

# Dr. Kenneth Mathews, Genesis, Sitzung 12, Die Bundeszeremonie und das Zeichen, Teil 1

© 2024 Kenneth Mathews und Ted Hildebrandt

In der zwölften Sitzung geht es um die Bundeszeremonie und das Bundeszeichen, das mit Abraham geschlossen wurde. Sie erinnern sich vielleicht, dass wir letztes Mal über Abrahams Reisen sprachen. In Kapitel 14 wurde der Krieg zwischen zwei Königsgruppen beschrieben: den östlichen Königen und dem Bündnis der westlichen Könige, zu dem auch der König von Sodom gehörte. Die östlichen Könige besiegten die westlichen, nahmen deren Besitz, darunter auch die Bevölkerung, als Belohnung und zogen nach Norden.

Abraham erfuhr von Lots Verschleppung und der seiner Familie. Daraufhin versammelte er sein Heer und eilte ihnen nach, um sie zu befreien, was ihm auch gelang. Bei seiner Rückkehr begegnete er zwei Königen, weshalb dies auch als die Geschichte der zwei Könige bekannt ist. Der erste König, der zu ihm sprach, war der König von Salem, vermutlich Jerusalem.

Sein Name ist Melchisedek, und ich möchte auf Melchisedek eingehen und darauf, was geschah, als er aus der Stadt kam, um Abraham zu treffen. Der Verfasser des Hebräerbriefes widmet der Gestalt Melchisedeks viel Aufmerksamkeit und zeigt die Parallelen zwischen ihm und dem Herrn Jesus Christus auf. Der zweite König ist der König von Sodom, und der Kontrast zwischen diesen beiden Königen könnte nicht größer sein .

Im Fall des Königs von Sodom handelte dieser die Rückgabe eines Teils seines Besitzes aus, wobei Abraham etwas für sich behalten durfte. Abraham lehnte jedoch ab, etwas davon anzunehmen, damit der König von Sodom nicht prahlen konnte, Abraham reich gemacht zu haben, wo Abraham doch all seinen Reichtum und seine Sicherheit dem Herrn Gott geben wollte, wie Gott es in dem Bund mit ihm verheißten hatte. Was Melchisedek betrifft, so interpretiert der Verfasser des Hebräerbriefes die Gestalt Melchisedeks auf eine Weise, die uns heute ungewöhnlich erscheint, im ersten Jahrhundert aber durchaus verständlich und akzeptabel war.

Der Verfasser des Hebräerbriefes stellt eine Typus-Antitypus-Beziehung her, also eine Analogie, in der Melchisedek als Typus, man könnte sagen als Vorbild, dient, und der entsprechende Antitypus, der entsprechende Typus, Jesus Christus ist. Er hebt die Gemeinsamkeiten beider hervor. Es muss nicht an jeder Stelle eine Analogie sein, sondern nur an den Stellen, die der Verfasser auswählt, um Melchisedek und seine Vorbildfunktion für Jesus Christus zu interpretieren. Im Kontext des Hebräerbriefes geht es also darum, dass Jesus Christus einer priesterlichen Ordnung angehört, also einer priesterlichen Abstammung, die sich von den Priestern Israels im Alten Testament unterscheidet.

Das betrifft den Stamm Levi und insbesondere die Familie Aarons, der in der nachfolgenden Genealogie Hohepriester ist. Er möchte aufzeigen, dass Aaron, der Hohepriester, Beschränkungen unterliegt. Damit meine ich Einschränkungen.

So musste er beispielsweise jeden Morgen und jeden Abend wiederholt Opfer darbringen. Auch der jährliche Versöhnungstag, der in Levitikus Kapitel 16 beschrieben wird, musste jedes Jahr wiederholt werden, da das von diesem Priestertum dargebrachte Opfer nicht vollkommen zufriedenstellend war. Es bot zwar eine vorübergehende Sühne für die Sünden des Volkes, doch die endgültige und vollständige Sühne für die Sünden des Volkes wurde durch Jesus Christus vollbracht.

Sein Priestertum währt ewig und ist nicht an den Tod gebunden, wie es bei Aaron und seinen Nachfolgern der Fall war. Genau dies hat der Verfasser des Hebräerbriefes im Sinn, wenn er zu Christen spricht, die aufgrund von Unterdrückung in Versuchung geraten könnten, zur jüdischen Tradition zurückzukehren, anstatt, nachdem sie Christus angenommen haben, voranzuschreiten und ihm nachzufolgen. Betrachten wir also Hebräer 7,1–4, und schlagen wir Genesis 14,18–20 auf, so erkennen wir die Analogie, die der Verfasser zum Hebräerbrief zieht.

Diese geheimnisvolle Gestalt Melchisedek, von der in Vers 1 die Rede ist, war König von Salem und, wie bereits erwähnt, wahrscheinlich auch von Jerusalem und Priester des Allerhöchsten Gottes, El Elyon. Und das ist der Gott Melchisedeks und Abrahams aus Kapitel 14, Vers 18. In Vers 22 wird uns nun mitgeteilt, dass der Allerhöchste Gott Jahwe ist.

„Gott, der Allerhöchste“ ist eine für jemanden wie Melchizedek gebräuchliche Bezeichnung, die sich an der allgemeinen Sprache für Gott orientiert. Doch wenn er in Kapitel 14 von „Schöpfer des Himmels und der Erde“ spricht, wird deutlich, dass er kein Anhänger vieler Götter ist. Er ist kein Polytheist.

Es ist durchaus möglich, dass Abraham ihm zu einem klaren Verständnis von Gottes Wesen verhilft, indem er El Elyon in Vers 22 mit Jahwe in Verbindung bringt. Nun zurück zu Hebräer Kapitel 7. Dieser Melchisedek war König von Salem und Priester des höchsten Gottes. Er ist also beides: König und Priester.

Dies wäre bei Aaron, dem Hohepriester des Stammes Levi, nicht der Fall gewesen, da der Stamm der königlichen Figuren, David, König David, der Stamm Juda war. Daher konnte der Priester nicht als König und der König nicht als Hohepriester nach Aarons Vorbild fungieren. Melchisedek hingegen, ein kanaanäischer König, vereinte beide Ämter in einer Person.

Im antiken Kanaan und seinen Nachbarländern wäre es nicht ungewöhnlich gewesen, dass der König gleichzeitig als Priester fungierte und den Göttern des Königs Opfer

darbrachte. Doch Jesus Christus – so argumentiert der Hebräerbrief – ist sowohl Priester als auch König. König aufgrund seiner Abstammung von König David und Priester, weil er der priesterlichen Ordnung Melchisedeks angehört.

In Jesus Christus finden wir eine Fülle, die weder in König David allein noch in Aaron als Hohepriester allein zu finden ist. Weiter heißt es in Kapitel 7, Vers 1: Melchisedek begegnete Abraham, als dieser von der Niederlage der Könige zurückkehrte, und segnete ihn. Und Abraham gab ihm den zehnten Teil von allem.

Es gab also einen Akt der Zustimmung, und Abrahams Antwort darauf war die gegenseitige Anerkennung Melchisedeks als seinesgleichen in der Anbetung des Herrn Gottes. Nun nutzt der Verfasser des Hebräerbriefes die Gelegenheit, den Charakter Melchisedeks zu beschreiben. Zunächst einmal bedeutet der Name Melchisedek „König der Gerechtigkeit“.

Wenn man sich den Namen Melchizedek ansieht, fällt auf, dass der letzte Teil, Zedek, im Hebräischen „Gerechtigkeit“ bedeutet. „König“ wäre Melek, und das „l“ (Melchi) ist lediglich eine Verbindung. Man könnte es auch als „mein König der Gerechtigkeit“ lesen.

Der Begriff „König der Gerechtigkeit“ beschreibt Melchisedek als König, der sich durch ein gottgefälliges und aufrichtiges Verhalten auszeichnet. Er wird auch als König von Salem bezeichnet. Salem ist verwandt mit dem hebräischen Wort für Frieden, Schalom, das Ihnen vielleicht bekannt ist.

So nutzt er diese Gelegenheit, um Melchisedek allein aufgrund seines Namens als König der Gerechtigkeit und des Friedens zu beschreiben. Und so beschreibt er Jesus in dieser Reihenfolge, der vollkommen gerecht war und ebenfalls Frieden durch das Reich Gottes anbot. Dann heißt es in Vers drei: Ohne Vater und Mutter, ohne Stammbaum, ohne Anfang und Ende des Lebens, dem Sohn Gottes gleich, bleibt er Priester in Ewigkeit.

Der springende Punkt ist, wie ich bereits erwähnt habe, dass Melchizedek plötzlich in dieser Erzählung auftaucht, ohne dass es eine Stammbaumanalyse oder Nachfolger gibt. Es ist, als hätte er weder Eltern noch Nachkommen. Ich glaube aber nicht, dass es darum geht, dass er göttlich sein muss.

Er ist jedoch ein Beispiel dafür, dass der Sohn Gottes, also Jesus, weder Anfang noch Ende hat. Und so hat auch sein Priestertum, wie das plötzliche Erscheinen Melchisedeks in der Erzählung, weder Anfang noch Ende und ist somit ewig. Hier zeigt sich, dass eine Analogie manchmal nicht als erschöpfend, sondern als selektiv seitens des Auslegers zu verstehen ist.

So heißt es in Vers drei (laut der Neuen Internationalen Version): „Da er dem Sohn Gottes gleich, bleibt er für immer Priester.“ Der Autor macht deutlich, dass er eine Analogie zieht, die auf der Erfahrung mit Melchisedek und dem, was wir über ihn lernen können, beruht. Ich erwähne dies, weil manche, viele und historisch gesehen viele glauben, dass Melchisedek eine Manifestation Jesu Christi vor seiner Inkarnation ist, wie sie in den Evangelien beschrieben wird.

Wir wissen, dass andere Stellen im Alten Testament, in denen dies der Fall ist, Anlass zu der Annahme geben, dass es sich um eine vorinkarnierte Erscheinung Jesu Christi handelt. Ob Melchisedek nun tatsächlich eine vorinkarnierte Erscheinung ist oder ein Mensch, ein ganz normaler Mensch, der dennoch auf diese Weise Eigenschaften Jesu Christi verkörpert – die Aussage ist klar. Vers vier: Denken Sie nur, wie großartig er war!

Sogar der Patriarch Abraham gab ihm ein Zehntel der Beute. Der Verfasser des Hebräerbriefes will damit sagen, dass in den Augen der jüdischen Leser niemand größer war als Abraham. Abraham war der Stammvater des hebräischen Volkes.

Abraham war der Begründer des Bundes, den Gott mit ganz Israel geschlossen hatte. Dennoch erkannte Abraham selbst die Überlegenheit Melchisedeks an und ehrte ihn, indem er ihm ein Zehntel der Beute darbrachte. Daher ist Melchisedek eine zentrale Figur für das Verständnis von Jesus Christus, seines Priestertums, seiner Eignung als Mittler zwischen Gott dem Vater und den Menschen und seines Opfers. Er ist nicht nur Priester, sondern auch selbst ein Opfer, da er sich mit seinem Leib Gott ganz und gar hingegeben hat.

Sein Opfer ist also vollkommen ausreichend, da er der Sohn Gottes und ganz Mensch ist, der es ihm ermöglicht, an die Stelle der Menschheit zu treten, von den Toten auferstanden ist und allen, die ihn als Retter annehmen, neues Leben anbietet – den vor langer, langer Zeit in Genesis 3,15 verheißenen Erlöser, den Erlöser, der in Noah gefunden wurde, und dann wieder in Abraham selbst, der das Mittel sein sollte, durch das der Erlöser kommen würde, und darüber sind wir uns im Neuen Testament einig. In diesem Zusammenhang möchte ich Galater 3,8 erwähnen. Die Schrift sah voraus, dass Gott die Heiden durch den Glauben rechtfertigen und ihnen Gerechtigkeit zusprechen würde. Indem die Heiden Jesus Christus als ihren Retter annehmen und sich ihm anvertrauen, werden sie für gerecht erklärt. Dies ist besonders bemerkenswert: Die Schrift sah das Evangelium voraus und verkündete es Abraham im Voraus: „Durch dich werden alle Völker gesegnet werden.“ Dies erinnert an Kapitel 12, Vers 3, wo es heißt, dass dies der Plan war, den Gott vor langer Zeit mit Abraham hatte, durch den er alle Völker, Juden wie Heiden, segnen wollte. Deshalb kann Paulus in Galater 3,8 das Evangelium im Kleinen ankündigen. Das Evangelium ist im Bund mit Abraham verankert: „Durch dich, Abraham, werden alle Völker gesegnet werden.“ Insbesondere ist es Abrahams Nachkomme, Jesus Christus, der diese gute Nachricht verkündet und die Erlösung anbietet. Er verkündet sie und bietet sie allen

an, die zu ihm kommen. in das Reich Gottes durch Glauben. Und dann noch eine Stelle im Neuen Testament, Hebräer 11,8–10: Durch Glauben gehorchte Abraham, als er berufen wurde, in ein Land zu ziehen, das er später als Erbe erhalten sollte, und ging, obwohl er nicht wusste, wohin er ging. Durch Glauben lebte er im verheißenen Land wie ein Fremder in einem fremden Land. Er wohnte in Zelten, wie auch seine Nachfolger Isaak und Jakob, die mit ihm Erben derselben Verheißung waren. Denn Abraham sehnte sich nach der Stadt mit festen Fundamenten, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. So sehen wir den Gegensatz: Als er im Land war, wie die Genesis beschreibt, lebte er in Zelten, aber er sehnte sich nach einem Tag, an dem es eine Stadt mit festen Fundamenten geben würde, unerschütterliche Fundamente, ein dauerhaftes Erbe. Und er wusste, dass dies nur durch Gott geschehen kann.

Wie der Verfasser des Hebräerbriefes in Kapitel 11 schreibt, gehörten die großen Glaubenshelden – sozusagen die Ruhmeshalle des Glaubens – nie zum endgültigen Besitz des Erbes; es erwartete sie noch. Auch wir werden uns allen Gläubigen anschließen, um das geistliche Erbe zu empfangen, das Gott uns gegeben hat, den Vätern des Glaubens und uns allen, die wir in ihre Fußstapfen getreten sind. Nun können wir uns dem Kern der Abraham-Geschichte in den Kapiteln 15, 16 und 17 zuwenden. In Kapitel 15 finden wir die Bestätigung des in Kapitel 12 verkündeten Bundes durch eine Zeremonie, und in Kapitel 17 sehen wir ein Zeichen des Bundes: die Beschneidung.

Dazwischen liegt Kapitel 16. Hier wird ein potenzieller Rivale eingeführt, Ismael, der Sohn Abrahams und Saras Magd Hagar, einer Ägypterin. Es ist also ganz bewusst so angeordnet, dass in Kapitel 15, 16 und 17 auch Stellen enthalten sind, an denen Gott Abraham versichert, dass er noch einen Sohn haben wird, der der geliebte Sohn sein wird, der die Verheißung des Erbes empfängt und durch den der Segen für alle Völker kommen wird.

Nun wenden wir uns der Bundeszeremonie in Kapitel 15 zu. Hier zeigt sich ein wichtiger Aspekt ihrer Struktur. Kapitel 15, Vers 1 lautet: „Danach erging das Wort des Herrn an Abraham in einer Vision, und eine Vision mit einer Vision des Herrn. Der Herr sprach und erklärte ihm und half Abraham so, die Bedeutung dessen zu verstehen, was im Rahmen der Bundeszeremonie geschehen sollte.“ Die Verse 1 bis 6 bilden somit den ersten Abschnitt.

Parallel dazu verlaufen die Verse 7 bis zum Ende des Kapitels, Vers 21. Die Verse 1 bis 5 konzentrieren sich auf die Nachkommen und damit auf die Verheißung von Nachkommenschaft. Vers 6 ist ein Schlüsselvers.

Es bedarf einer ausführlichen Erklärung, da es im Neuen Testament zitiert und von den neutestamentlichen Auslegern als Ausdruck von Abrahams Glauben an das Evangelium verwendet wird. Die Verse 7 bis 21 beziehen sich auf die Verheißung des

Landes; somit sind zwei der drei Verheißungen enthalten. Die dritte, der Segen, ist implizit.

Wir haben also die Verheißung, ein großes Volk zu werden, die Verheißung von Nachkommen und die Verheißung des Besitzes von Land, nämlich Kanaan. Und wir wissen, dass die dritte Verheißung bereits in Erfüllung geht. Schauen wir uns nun Abrahams Vorschlag an. Erinnern Sie sich, dies geschah unmittelbar nach der Geschichte der zwei Könige. Abraham hatte die Reichtümer, die er hätte an sich reißen können, abgelehnt, sondern Gott in seinem Ansehen an erste Stelle gesetzt.

Gott möchte ihm nun versichern, dass seine Entscheidung richtig war und dass er, der Herr, vertrauenswürdig ist. Deshalb sagt er: „Fürchte dich nicht, Abraham. Ich bin dein Schild.“

Siehst du, der Schild ist eine Verteidigungswaffe. Ich bin dein Schutz, deine überaus große Belohnung. Beachte, dass da „überaus große Belohnung“ steht.

Während der König von Sodom Abraham eine unzureichende Belohnung anbot, wird der Herr ihn angemessen belohnen. Und was bedeutet das für Abraham in erster Linie? Wo bleibt sein Nachwuchs? Aufgrund dieser Spannung stehen Abraham und Sara vor großen Herausforderungen. Es gibt ein wichtiges Wortspiel, das wir uns genauer ansehen sollten, und zwar zwischen Kapitel 15, Vers 1, wo es heißt: „Ich bin dein Schild“. Das Wort „Schild“ ist nämlich ein Wortspiel mit einem Begriff aus Kapitel 14.

Und wenn man sich Vers 20 ansieht, steht er im Kontext von Melchisedeks Segen. Vers 20 lautet: „Melchisedek spricht, und gepriesen sei Gott, der Höchste, der – man kann dieses Wort unterstreichen – deine Feinde in deine Hand gegeben hat.“ Genau darum geht es hier: Gott hat die Feinde Abrahams errettet.

Dies hängt mit denen zusammen, die seinen Neffen Lot entführten, und mit den Feindseligkeiten nicht nur des Bündnisses der östlichen Könige, sondern auch all jener, die in Abrahams Nachbarschaft lebten, insbesondere des hier namentlich genannten Königs von Sodom. Doch der Punkt ist, dass Gott gerettet hat und daher als Schutzschild gesehen werden kann. Weiter heißt es in Vers 2, ein Vorschlag Abrahams: „O Herr, mein Gott“, und dies ist die Sprache von El Schaddai, „El Schaddai, o Herr, mein Gott, was kannst du mir geben, da ich kinderlos bin und mein Erbe Eleasar von Damaskus sein soll?“ Und Abram sprach: „Du hast mir keine Kinder gegeben, darum soll ein Diener aus meinem Haus mein Erbe sein.“

Dies ist ein Vorschlag Abrahams, der zu seiner Zeit durchaus akzeptabel war. Das wissen wir von einer historischen Stätte in Mesopotamien. Das dort ansässige Volk, die Hurriter, praktizierte diese Praxis, vermutlich auch anderswo im Alten Nahen Osten. Wir können annehmen, dass die Adoption eines Dieners im Haushalt eine

Alternative für ein kinderloses Paar darstellen konnte, und genau das hatte Abraham im Sinn.

Beachten Sie nun, dass Eleasar aus Damaskus stammt. Er ist kein Hebräer, sondern ein Heide. Das ist also der Vorschlag Abrahams, wer sein Erbe sein soll.

Nun sehen wir die Antwort des Herrn: „Dieser Mann wird nicht dein Erbe sein, sondern ein Sohn aus deinem eigenen Leib wird dein Erbe sein.“ Damit schränkt er die Identität des Nachfolgers Abrahams ein: Er muss aus deinem eigenen Leib stammen.

Eine Adoption ist nicht möglich, aber seien Sie unbesorgt. Wie ich bereits versprochen habe, verspreche ich Ihnen erneut, dass Ihre Nachkommen so zahlreich sein werden wie die Sterne am Himmel. Sie erinnern sich sicher an Kapitel 13, wo er versprach, dass seine Nachkommen so zahlreich wie der Staub sein würden.

Nun kommen wir zu einem sehr wichtigen Vers im Buch Genesis, und im Grunde in der ganzen Bibel. Denn der Erzähler deutet das Geschehen und beschreibt es in Vers 6: „Abraham glaubte dem Herrn.“ Wenn es heißt: „Abraham glaubte dem Herrn“, dann spricht er von dem, was der Herr verheißen hatte.

Zuerst werden in Kapitel 12 die Verheißungen verkündet, und dann folgt hier die Erneuerung, die Antwort Gottes, der erneut die Zusage der Verheißungen bekräftigt. Abraham musste nur dem glauben, was Gott sagte, dem Wort des Herrn. Und mit „er“ ist der Herr gemeint; beachte, dass „Herr“ in Großbuchstaben geschrieben ist, was darauf hinweist, dass es sich im Hebräischen um den Eigennamen Gottes, Jahwe, handelt.

Und Jahwe rechnete es Abraham als gerechte Tat an. So glaubte Abraham aufgrund seines Glaubens an das Wort des Herrn, wie es ihm von Gott selbst verkündet wurde, dieser Vision. Er vertraute sich und seine Zukunft Gott an.

Und so verlieh ihm der Herr den Wert dieses Glaubensbekenntnisses und bestätigte dessen Bedeutung. Daher erklärte er ihn für rechtmäßig im Verhältnis zum Herrn. Ich glaube nicht, dass dies das erste Mal war, dass Abraham dem Herrn glaubte.

Er hatte im Glauben gehandelt, als er Ur und Haran verließ. Und als er die Verheißungen empfing, heißt es in Kapitel 12, Vers 4, dass er sofort handelte. Und dann baute er in ganz Kanaan Altäre und betete den Herrn an.

Man sieht also, dass er bereits Glauben hatte, der nun aber vom Kommentator, dem Erzähler, direkt verdeutlicht und präzisiert wird. Das Wort „anerkannt“ ist für uns insofern interessant, als es zwar nicht denselben Wortstamm hat, aber dieselbe

Bedeutungsebene des Zählens umfasst. Es handelt sich um eine anerkennende Zählung in dem Sinne, dass sie von Gott als wertvoll und gebilligt angesehen wurde.

Das Zählen der Verheißungen war wahr. Ich erwähnte, dass das Wort „gutgeschrieben“ im selben Bereich, dem des Zählens, steht; obwohl es ein anderes Wort ist, hat es eine ähnliche Bedeutung, weil wir zuvor im Vers, bevor es um das Zählen der Sterne ging, etwas anderes festgestellt haben. So soll dein Geschlecht zahlreich sein.

also ein Zusammenhang zwischen seinem Glauben, Gottes Verheißung und der Aussage in Vers 6, dass Abraham nun vor Gott gerecht ist. Diese Gerechtigkeit ist nicht von Abraham selbst errungen, sondern kommt allein durch den Glauben. Der Autor, dem wir uns im Neuen Testament zuwenden wollen, um anhand dessen zu erklären, was Glaube ist, findet sich in Römer 4. Betrachten wir zwei Verse aus Römer 4. Der Apostel Paulus möchte in Römer 4 seinen Lesern – darunter viele Juden, aber auch Heiden in der Gemeinde in Rom – verdeutlichen, dass die Erlösung durch den Glauben und nicht durch die Einhaltung des von Mose gegebenen Gesetzes geschieht.

Anders ausgedrückt: Die Juden zur Zeit des Apostels Paulus gingen in der Geschichte Israels nicht weit genug zurück, um sich auf Mose und die Zehn Gebote, das Gesetz, das Gott am Sinai offenbart hatte, zu konzentrieren. Wie Paulus erklärte, mussten sie weiter zurückgehen zum Stammvater des hebräischen Volkes, zum Stammvater der Israeliten, zu dem Stammvater, der als Erster die Verheißungen Gottes empfing: Abraham. Er zitiert daher Genesis 15,6, die Stelle findet sich in Römer 4,3. Was sagt die Heilige Schrift dazu? Und natürlich gab die Heilige Schrift wieder, was von den jüdischen und heidnischen Gläubigen in Rom als maßgebend anerkannt worden war.

Die Heilige Schrift war Gottes Stimme und sollte mit voller Autorität als Gottes Wort verstanden werden. Was also sagte die Schrift? Abraham glaubte Gott, und ihm wurde dies als Gerechtigkeit angerechnet. Hören wir nun den Kommentar zu Vers 9. Gilt dieser Segen nur für die Beschnittenen, also nur für die Juden, die sich als Zeichen des Bundes mit Abraham beschneiden ließen, oder auch für die Unbeschnittenen? Wir haben bisher gesagt, dass dies auch für die Heiden, die Völker, gilt; wir haben immer gesagt, dass Abrahams Glaube ihm als Gerechtigkeit angerechnet wurde.

Der Kern seiner Argumentation, den wir beachten müssen, ist, dass die Erlösung nicht durch das Gesetz kam. Abraham lebte vor dem Gesetz. Er hatte das mosaische Gesetz nicht zu befolgen.

Wenn Abraham also tatsächlich von Gott selbst für seine Gerechtigkeit anerkannt wird, dann geschieht dies nicht durch das Gesetz, sondern durch den Glauben an das

Wort Gottes. Beachten Sie auch, dass dies vor der Beschneidung geschah. Die Beschneidung wird in Genesis Kapitel 17 beschrieben.

Und dort werden sowohl diejenigen, die zu Abrahams Haushalt gehören – also seine Nachkommen, die Abraham durch seine eigene Nachkommenschaft und Familie geboren wurden, einschließlich seines einzigen Nachkommen Ismael (Kapitel 16) – als auch alle Fremden, also diejenigen, die zwar zu seinem Haushalt gehören, aber nicht zu seiner ursprünglichen Familie, beschnitten. Er sagt also, dass er bereits vor der Einführung der Beschneidung für gerecht erklärt wurde. Worauf gründet sich das? Auf den Glauben.

Und Gott antwortete ihm, belohnte ihn und erklärte ihn für gerecht. Er sagt damit nicht, dass Abraham ein vollkommen gerechter Mensch war, denn schließlich sehen wir nicht nur vor Kapitel 15, sondern auch danach, dass Abraham weiterhin gegen den Herrn sündigte und auf seinem geistlichen Weg strauchelte. Doch aufgrund seines Glaubens an Gottes Wort erklärte ihn der Herr für gerecht.

Wenn wir also die Analogie zu einem christlichen Gläubigen ziehen, dann haben wir es mit demselben Mittel zu tun, nämlich mit Glauben. Ein christlicher Gläubiger vertraut – ich mag das Wort „Vertrauen“ oder „Zuversicht“ – auf den Herrn Jesus Christus und das, was Jesus Christus über sich selbst, das Reich Gottes und die Versorgung durch sein Opfer verkündet hat. Wir sollten aber auch beachten, dass Abrahams Glaube dasselbe ist.

Und genau wie unser Ziel dasselbe ist wie das Abrahams – denn dort heißt es: Wem glaubte Abraham? Dem Herrn, hier gemeint ist Gott, Jahwe. Und so wissen auch wir als Christen: Wenn wir uns Jesus Christus anvertrauen, vertrauen wir uns dem Herrn Gott an. Denn die Heilige Schrift, insbesondere das Neue Testament, bezeugt, dass Jesus Christus wahrer Gott ist.

Wir haben also diese Gemeinsamkeit. Was ist nun über Jesu Christi Opfer am Kreuz zu sagen? Nun, das Opfer am Kreuz fand natürlich in der Zeit, aber auch in der Ewigkeit statt. Das ist also dieselbe Grundlage für die Feststellung, dass Abraham rechtmäßig war.

Die deutlichste Aussage über die Natur des ewig verkündeten Opfers Jesu findet sich in der Offenbarung des Johannes, Kapitel 13, Vers 8. Dort heißt es: „Alle Bewohner der Erde werden das Tier anbeten, das ein Widersacher Gottes und seiner gläubigen Familie ist – all jene, deren Namen nicht im Buch des Lebens des Lammes stehen.“ Hier ist nun die relevante Stelle: das Lamm, das im Kontext eindeutig auf Jesus Christus verweist, ein Lamm, das seit Anbeginn der Welt geschlachtet wurde. Wir sehen also, dass in Gottes Augen die Grundlage aller Erlösung, ob alttestamentliche oder neutestamentliche Gestalt, – wie der Hebräerbriefschreiber ausdrückt – auf der Überlegenheit und dem gnädigen Opfer Jesu Christi beruht.

Was haben Abraham und der christliche Glaube also gemeinsam? Nun, wir haben dasselbe Mittel: den Glauben. Wir haben dasselbe Ziel: den Herrn Gott. Und wir erkennen, dass die Grundlage dieselbe ist: das Opfer Jesu, ob alt oder neu, ist weder an Zeit noch an Ort gebunden. So wurde die Wirkung des Opfers Jesu vorhergesehen und im Leben Abrahams und all jener, die auf Gottes Verheißungen vertrauen, verwirklicht.

Es gibt also nicht zwei Wege zur Erlösung. Oft wird gefragt, wie die Menschen im Alten Testament gerettet wurden. Sie wurden auf dieselbe Weise gerettet. Und zwar nicht durch das Befolgen des Gesetzes.

Tatsächlich konnten sie das Gesetz nicht halten. Immer wieder brachen sie es. Und das lag nicht an der Beschneidung, denn der Glaube kam vor der Beschneidung.

Dies führt uns zu dem beschriebenen Ritual. Es handelt sich um eine Zeremonie, die unserer Ansicht nach Ähnlichkeiten mit Praktiken im Alten Nahen Osten aufweist, bei denen ein Opfer dargebracht wird. Die nächstliegende Erklärung hierfür findet sich in Jeremia 34,18.

Dies zieht sich bis Vers 20. Der Kontext ist folgender: Der Prophet Jeremia verurteilt im 7. Jahrhundert v. Chr. das Volk Juda, weil es Gottes Bundesgebote nicht gehalten hat. Hören Sie also in Vers 18 nach.

Diejenigen, die meinen Bund gebrochen und die Bedingungen des Bundes, den sie vor mir geschlossen haben, nicht erfüllt haben, werde ich behandeln wie das Kalb, das sie in zwei Hälften zerteilt haben und zwischen dessen Teilen sie hindurchgehen. Wie wir in Genesis 15 lesen, geschieht genau dies: Gott weist Abraham an, Tiere zu nehmen, sie zu halbieren und die Hälften so anzuordnen, dass ein Weg zwischen ihnen entsteht. In Jeremia 34,19 lesen wir, dass die Anführer von Juda und Jerusalem, die Hofbeamten, die Priester und das ganze Volk des Landes zwischen den Teilen des Kalbs hindurchgehen.

Dies hängt wiederum mit der Zeremonie zusammen, bei der die beiden Vertragsparteien durch die durch die Tiere gebildeten, halbierten Abschnitte des Ganges oder der Gasse schreiten. Dabei überqueren sie die Straße parallel. So akzeptieren sie zeremoniell die Bestimmungen des Bundes, die in einem zwischen zwei Parteien geschlossenen Vertrag festgelegt worden wären.

Deshalb ist im Buch Jeremia davon die Rede, zwischen den Teilen des Kalbs hindurchzugehen. Der Unterschied zu Kapitel 15 besteht darin, dass nur eine Person zwischen den Tierteilen hindurchgeht. In Vers 12 lesen wir, dass Abraham, als die Dunkelheit hereinbricht, in einen Schlaf fällt.

Er wandelt nicht zwischen den Teilen. Er liegt hier drüben an der Seite und schläft tief und fest, in demselben Schlaf, den Adam beschreibt, als ihn seine Frau Eva im zweiten Kapitel der Genesis von seiner Seite nahm. In diesem tiefen Schlaf hat er also eine Nachtsicht.

Und der Herr sprach zu ihm, und dann folgt eine Beschreibung dessen, was mit Abrahams Nachkommen geschehen wird, da sie vier Jahrhunderte lang nach Ägypten hinabziehen müssen, bevor sie befreit werden. Und das sagt Mose, und Vers 17 fährt fort: Als die Sonne untergegangen und die Dunkelheit hereingebrochen war, erschien ein rauchender Feuertopf mit einer brennenden Fackel.

Dies ist also ein Gefäß. Es enthält Weihrauch. Es wurde ein Feuer entzündet.

Und so stieg Rauch aus diesem Gefäß auf, aus diesem Topf mit einer lodernden Fackel; er erschien und ging zwischen den Stücken hindurch. Im Kontext wird es nun ganz deutlich. Dies ist die Partei, der Herr selbst, er ist derjenige, von dem Vers 18 an jenem Tag liest, als der Herr einen Bund mit Abraham schloss und sprach, und dann zählt er die Parteien auf, die im Land erscheinen, diese verschiedenen Völkergruppen.

Nun zurück zu Jeremia, Vers 20. Dort spricht der Herr: „Ich werde sie in die Hände ihrer Feinde geben, die sie töten wollen; ihre Leichname werden den Vögeln und wilden Tieren zur Speise dienen.“ Dies ist lediglich eine Andeutung, etwas spekulativ.

Genau das meint Jeremia hier, wenn er verkündet, dass die Feinde derer, die den Bund gebrochen haben, im Krieg hingerichtet werden und ihre Leichen zu Speise werden. Könnte es also bedeuten, dass das Vorhandensein der Tierkörper Teile eine symbolische Geste war, die besagt: Wer seinen Teil des Bundes nicht erfüllt, wird gerichtet und erleidet dasselbe Schicksal wie die Tiere, nämlich den Tod unter Gottes Gericht. Dies ist also das Ritual.

Dieses Ritual könnte somit eine Selbstverfluchung sein. Anders ausgedrückt: Man verflucht sich selbst, indem man diesen Bund eingeht, der den Tod als Strafe für jeden Bruch vorsieht, wie es die Führung Judas zur Zeit Jeremias tat. Da aber der Herr selbst hindurchgegangen ist – symbolisiert durch den Feuertopf –, da er es ist, der hindurchgegangen ist, verpflichtet sich der Herr letztlich selbst, seine Verheißungen zu erfüllen.

Damit erklärt er, dass sein Ruf davon abhängt, die Bundesverheißungen wahrheitsgemäß zu erfüllen. Und wie wir bereits in Kapitel 12 gehört haben, wo die Verheißungen ohne Bedingungen für Abraham ausgesprochen werden, ist Abraham auch hier kein Teilnehmer. Er nimmt an der Zeremonie nicht teil.

Und somit empfängt er, was Gott im Bund verheißt. So einfach ist das. Dafür können wir Gott im Leben Abrahams danken, denn Abraham gehorchte dem Herrn nicht immer.

Er wird auf seinem spirituellen Weg auch mal scheitern. In unserer nächsten Sitzung setzen wir die Geschichte des Bundesschlusses in Kapitel 17 mit der Beschneidung fort. Zur Vorbereitung darauf beginnen wir beim nächsten Mal erneut mit Kapitel 16, der Geschichte von Hagar und Ismael.